

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 1/1, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.90, im Jahre 28.00, im Jahre 28.00, im Jahre 28.00.

Einzelnummern werden für die einjährige Colonienliste oder deren Raum 20 Pf. Anzeigen unter 100 W. Doppelt unter 1 W. 1 W. für Arbeitssucht, Vereins- u. Verbandsangelegenheiten 15 Pf. Familien-Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 124.

Breslau, Montag, den 29. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## Eine Atempause in Tirol.

### Neue Präsidenten in Breslau.

Zweihundertfünfzig Quadratkilometer italienischen Bodens haben die österreichisch-ungarischen Truppen seit Beginn ihrer Offensive am 15. Mai 1916 besetzt — ein beträchtlicher Gewinn, wenn man berücksichtigt, daß vorher die Italiener sich viele Kilometer weit ins österreichische Gebiet vorgeschoben hatten. Von den Höhen südlich Rovereto, von der Hochfläche von Bielgereuth (Folgaria) und dem Armenterrücken sind sie über die südlicheren Bergketten in die Täler gestiegen und stehen nun dicht vor den Endpunkten der italienischen Bahnen in Asiago und Triento. Unter vielem Bauchgrimmen hat Cadorna die Rückwärtsbewegung seiner Truppenteile zugelassen, aber nicht ohne daß er jedesmal vorher berichtete, wie glänzend er den Feind zurückgeschlagen habe. Die italienische Presse suchte zunächst die Niederlage möglichst zu verschleiern, aber die römische „Tribuna“ gibt jetzt doch das trügerische Spiel auf und gesteht offen die Sachlage ein. Sie schreibt:

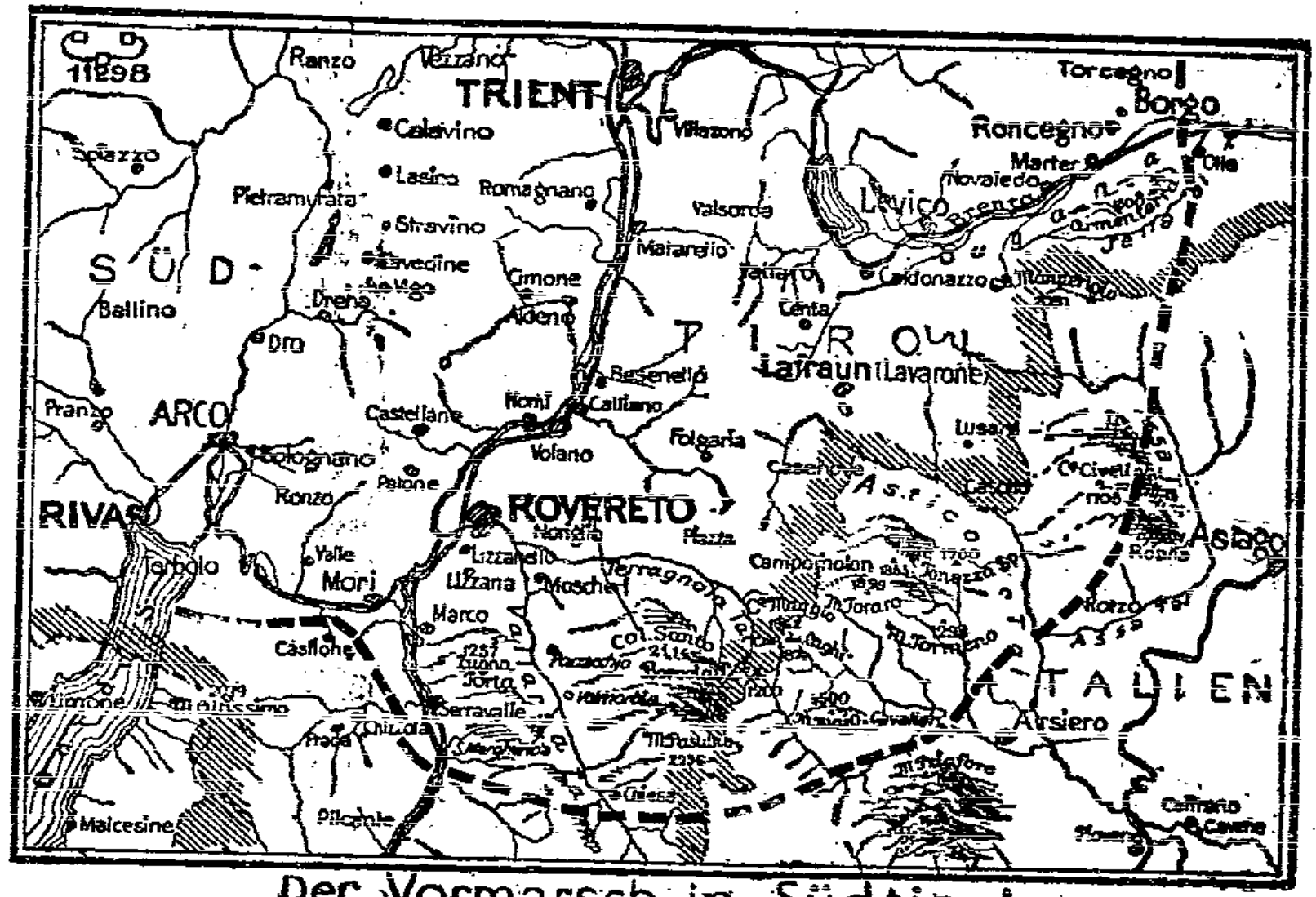
Wir haben Oesterreicher in einem Teil unseres Gebirgslandes und haben einige Schlappen erlitten. Wir erinnern daran, daß Oesterreich, das uns diesen Schlag versetzt hat, im ersten Kriegsjahr während der Invasion in Galizien und der Bukowina ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Belegmaterial hatte. Damals sagten in Italien die Leute, die allzu gern prophezeien: Oesterreich ist vernichtet und geliefert. Wir fürchteten schon, wir kämen zu spät zum Ueberfall. Oesterreich hat aber dieses voreilige Urteil zuhauenden gemacht. Oesterreich, das einer sicheren nationalen Grundlage entbehrt, voll innerer Widersprüche ist und nach Willkür lebende Feinde in eigenen Reihen hat, verstand es, seine tiefwurzelnde Energie wieder zu redden. Diese hat es in den Stand gesetzt, den Krieg mit neuer vermehrter Kraft und größerem Glück wieder aufzunehmen. Obwohl es sich um unseren Feind handelt und obwohl Oesterreich diese auf jahem Willen beruhende Kraft zum guten Teil gegen uns richtet, wollen wir die Wahrheit anerkennen.

Seit dem Erscheinen dieses Eingehändnisses sind die Oesterreicher noch weiter in die italienischen Gebirge eingedrungen. Sie haben auf der Straße nach Triento die Panzerwerke Casa Matti und Orvola gestürmt und vor Asiago den Berg Mochiese und die Talpierre Bal d'Alfa eingenommen. Sie sind also beim Abstieg jenseits der hohen alpinischen Grenzmauern. Die Verichterichter melden dazu: „Das erste Ziel unserer Offensive ist damit erreicht. Die tapferen Truppen, die bisher Uebermenschliches geleistet haben, und bereits die rückwärtigen feindlichen Verbindungslinien bedrohen, bedürfen jetzt einer Atempause, während der die Straße instand gesetzt und die schwere Artillerie nachgeschoben wird. Unsere bisherigen Verluste sind als verhältnismäßig gering zu bezeichnen.“

Es ist zu glauben, daß nach diesem ungläublich anstrengenden Gebirgskampfe, der die Oesterreicher immer weiter von ihrem Ausgangspunkte entfernt, indessen er die Italiener an ihr strategisches Bahnhetz herandrängt, zunächst eine Pause gebietet. Denn auf wenigen Gebirgsstraßen, über hohe Pässe muß Proviant und Munition dem österreichischen Heere nachgetragen werden, indes die Italiener immer bequemer zu ihrem Nachschub kommen.

Daß bei solchem Gang der Dinge die Italiener sehr nervös werden, läßt sich wohl begreifen. Es genügt ja, die Angriffsrichtung der österreichischen Stoßgruppen mit der Richtung der Verbindungslinien, die Venetien durchsurchen und von denen die italienische Armee am Nonzo und in Kärnten abhängig ist, zu vergleichen, und man wird un schwer erraten, wie dem italienischen Generalstab zu Mute sein mag. Alles fassen die knappen Bemerkungen zusammen, mit denen das führende italienische Blatt, der „Corriere della Sera“, den Bericht Cadornas begleitete. „Der Rückzug“, schreibt die genannte Zeitung, „dauert an, leidet erleiden wir dabei schmerzliche Verluste, besonders an Geschützen; die Krise ist noch nicht überwunden. Uebrigens fehlt es in demselben Blatte nicht an Andeutungen, aus denen zu schließen wäre, daß die italienische Armee wahrscheinlich genötigt sein werde, weiter zurückzugehen, um sich auf breiterer Front zu positionieren. Das sollte geschehen, um die feindlichen Massen in kleine Teile zu spalten und so den Sieg leichter zu machen.“ Die Italiener werden sich aber schwerlich in der Stimmung befinden, derartige Trostgründe für den eiligen, nichterwarteten, verlustvollen Rückzug als bare Münze zu nehmen.

Eine kleine Umwälzung auf die Kriegslage versuchen die Italiener noch dadurch herbeizuführen, daß sie sich vor Salona (in Albanien) auch regim zeigen; sowohl bei gefrüge als bei Sonnabendbericht mehr von ihnen.



Der Vormarsch in Südtirol.

Ufer Geplänkel zwischen österreichischen und italienischen Truppen. Die Italiener hatten wohl diese albanischen Täler so ziemlich entblößt und wollen den Oesterreichern hier Verlegenheiten bereiten.

Daß auch vor Saloniki, im Struma- und Wardartale die kriegerischen Handlungen langsam wieder beginnen, zeigt das Wiedererscheinen des bulgarischen Heeresberichts.

### Neue Präsidenten in Breslau.

Der Wechsel in den hohen Staatsämtern, der durch das Ausscheiden des Staatsministers Dr. Delbrück und der Uebernahme des Reichsamt des Innern herbeigeführt worden war, hat bei der weiteren Rangierung der freigewordenen Posten auch Breslau in Mitleidenschaft gezogen. Bekanntlich wurde der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Roedern, zum Schatzsekretär des Reichs ernannt und auf dieser Ernennung fußt folgende amtliche Verkündigung:

Breslau, 28. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser hat den Regierungspräsidenten Freiherrn von Eschammer und Quark in Breslau zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, den Polizeipräsidenten v. Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten v. Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor von Miquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Breslau verliert also bei diesem Redierement seinen bisherigen Regierungspräsidenten, Freiherrn von Eschammer, und seinen Polizeipräsidenten, von Oppen, es erhält dafür den Berliner Polizeipräsidenten von Jagow als Regierungspräsidenten und Herrn von Miquel aus Saarbrücken als Polizeipräsidenten.

Sowohl Herr von Eschammer als Herr von Oppen haben ihr Amt in unserer Stadt nicht allzulange ausgeübt. Herr von Eschammer ist erst seit 1912 Regierungspräsident in Breslau. Die vier Jahre haben aber genügt, um ihn uns als Mann von modernen Anschauungen zu zeigen, der, wenn er auch von der Grundrichtung der konservativen Weltanschauung unserer höheren Beamten nicht abwich, doch nicht als Reaktionsär angesehen werden kann. Mit offenem Auge und sicher zugreifender Hand suchte er die Angelegenheiten seines Bezirks zu ordnen und da fast zwei Jahre seiner tiefsten Wirksamkeit in die Kriegszeit fielen, fand er viel Gelegenheit, seine vorurteilslosen Grundzüge zu bekräftigen. In Fragen der Kriegsfürsorge und besonders der Lebensmittelfürsorge zeigte er sich oft unbefangener und tatkräftiger als manches kommunale Haupt, so daß wir ihn ungeachtet aller politischen Gegnerschaft nur ungern von hier scheiden sehen.

Das Gleiche können wir bei Herrn v. Oppen allerdings nicht sagen, obwohl er 1900 einen alljährlichen, Herrn

Wien, folgte und es nicht schwer gehabt hätte, sich von ihm recht vorteilhaft abzuhelien. Seine erste Tat gegenüber der Arbeiterschaft war die Auflösung der Freien Jugendorganisation und unter seinem Regiment blieb die Verfolgung der Arbeiterbewegung in unserer Stadt unverändert. Bis auf den einen Lichtpunkt der Genehmigung des Gewerkschaftsumzuges im Jahre 1912. Leider blieb sie vereinzelt, später wurden Turn- und Sängervorgänge wieder unterjagt und was dem letzten schlesischen Arbeiterkongress in Breslau-Morgenau geschah, daran wollen wir in dieser burgfriedlichen Scheidestunde nicht erinnern. Herr v. Oppen ist ein Freund des Reichstanzlers Behlmann, vielleicht hat diese persönliche Bekanntschaft mehr auf ihn aufmerksam gemacht, als die Erfahrungen, die wir oft mit ihm machen mußten und die sich auch während des Krieges — siehe die Auflösung der Bauer-Versammlung — nicht erheblich geändert hatten.

Sein Nachfahr, Herr v. Miquel aus Saarbrücken, ist für uns ein unbeschriebenes Blatt, die Tatsache, daß er aus dem Westen kommt, könnte günstig für ihn sprechen, wenn es nicht gerade das Saarrevier, die Domäne Stumm'schen Geistes wäre, die ihn entläßt. Doch deren Ruf ist älter, als ihr gegenwärtiger Landrat und wir sehen ihm deshalb unbefangenen entgegen in der Hoffnung, daß er wirklich etwas weftlichen Geist in unsere Polizeiverwaltung bringt.

Daß er ein unbeschriebenes Blatt wäre, kann man dagegen von unserem neuen Regierungspräsidenten v. Jagow wirklich nicht behaupten, als Polizeipräsident von Berlin war er sogar das beschriebene Blatt von allen. Angefangen von seinem Ulas „Die Straße gehört dem Verkehr! So warne Neugierige!“ bis zu seinem Telegramm an den Obersten Reuter hat Herr von Jagow immer seinen eigenen, selbstbewußten Faden gesponnen und auch die sehr zahme „Vossische Zeitung“ meint, daß seine Energie manchmal über das Ziel hinausschoß. Noch und nach sei aber ein erträgliches Verhältnis zwischen Berlin und seinem Polizeipräsidenten zustande gekommen und wir wollen wünschen, daß die unabweisliche Tatkraft des neuen Regierungspräsidenten sich bei uns auf fruchtbaren Gebieten betätigt.

### Kein neuer Mazedonier-Feldzug?

Berlin, 29. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt von besonderer Seite die Mitteilung, daß die angebliche Drohung einer Offensive der Entente in Mazedonien reiner Mist sei. Das in Saloniki versammelte Heer der Entente betrug 240 000 Mann, hiervon sind 20 000 Mann Kranke und 40 000 Mann für den Traindienst abgegangen. 30 000 Mann, meist Australier und Neuseeländer, sind in letzter Zeit nach Frankreich zurückbeordert worden. Die Nachrichten über die Versammlung von 100 000 oder mehr Serben in Saloniki ist gleichfalls unwahr. Alles in allem sind nur 6000 Serben von der Front nach Saloniki abgegangen. In Korfu haben noch 10 000 Serben, von denen aber nur 20 000 kampffähig sind.







# Der österreichische Bericht.

Wien, 27. Mai. (Amtlich.)

## Russischer Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

## Italienischer Kriegshauptplatz.

Das zur Befestigungsgruppe von Arstero gehörende Panzerwerk Casa Ratti und die Straßenperze unmittelbar südwestlich von Vaccarola sind in unserer Hand. Leutnant Albin Maier des Sappeurbataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete drei unversehrte schwere Panzerhaubizen und zwei leichte Geschütze.

Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschice. Auf dem Grenzrücken südlich des Suganertales drangen sie bis auf di Cima Maora vor. Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 284.

Am Monte Sief und am Rrn wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

## Südböhmischer Kriegshauptplatz.

Bei Teras versuchten die Italiener, die am Nordufer des Josua liegenden Ortschaften zu brandstagen; sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Wien, 28. Mai. (Amtlich.)

## Russischer Kriegshauptplatz.

Nichts von Bedeutung.

## Italienischer Kriegshauptplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Tr. no 6 (westlich von Arstero) und im besetzten Raum von Asiago der beständigen Talperre bei d'Ala (südwestlich des Monte Intercotto).

## Südböhmischer Kriegshauptplatz.

An der unteren Bosnissa Geplänkel mit italienischen Truppen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von D o s e t, Feldmarschallleutnant.

# Der italienische Bericht.

Rom, 27. Mai. (Amtlicher Bericht.) Am gestrigen Tage blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Kleine feindliche Angriffe wurden zurückgewiesen, so im Tale von Molini (Vedrotal), gegen Serravalle und gegen den Col Vuole (Sagarinatal) und im Abschnitt von Posina, wo zwei feindliche mit Maschinengewehren bewaffnete Kompanien durch unser Feuer vernichtet wurden. Auf der hochflachen von Schleggen (Asiago) war die feindliche Artillerie vom Monte Verena in lebhafter Tätigkeit, der Kampf auf unserer Linien östlich vom Asiatal wurde gestern fortgesetzt. — Im Suganertal zogen sich unsere Truppen am Nachmittag des 25. Mai in guter Ordnung von der vorgeschobenen Stellung am Monte Sivarone zurück. Gestern morgen griffen feindliche Kolonnen unsere Linien östlich vom Kalamontale an. Unsere tapferen Gebirgstruppen hielten sie auf und unternahm einen Sturmangriff gegen sie, wobei sie dem Feinde sehr schwere Verluste beibrachten und ihm etwa 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre abnahmen.

Im Abschnitt des Rrn griff der Feind auch in der Nacht vom 26. zum 27. Mai unsere Gräben auf dem Brice an und konnte für einen Augenblick dort einbringen. Als aber Verstärkungen heranliefen, wurde der Feind nach erbittertem Gegenangriff vollständig zurückgeschlagen und ließ 40 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Artillerietätigkeit im oberen Put-Tale und im Abschnitt von Plawa. Feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf die Lagunen vor Grado ohne Menschen zu treffen oder Schäden anzurichten. Einem unserer Fluggeschwader bewarf die Lebensmittellager des Feindes im Kötschach im Gail-Tal mit Bomben und zerstörte sie.

Rom, 28. Mai. (Amtlicher Bericht.) Im Sagarina-Tal erhöhte der Gegner die Stärke seiner Truppen; er erlitt vor unseren Stellungen umso stärkere Verluste, ohne den kräftigen Widerstand unserer tapferen Truppen erschüttern zu können. Am 26. Mai abends wiesen wir einen heftigen Angriff auf unsere Linien südlich des Camera-Flusses ab. In der Nacht zum 27. Mai und am folgenden Vormittag wurden drei andere Angriffe in der Richtung des Col Vuole abgewiesen. Auf der östlichen Front, abgesehen vom Rrn-Tal, hauptsächlich im Gail-Tal, wurden feindliche Truppenansammlungen und marschierende Kolonnen. Zwei Angriffe auf unsere Stellungen am Posina-Tal und in der Gegend von Asiago wurden abgewiesen. Am 27. Mai dauerte der starke Druck des Feindes im oberen Rrn-Tal und Colmar-Tal an. Im Suganertal wurde ein heftiger Angriff im Umkreise von Schleggen abgewiesen. Die Anzahl der Gefangenen, welche dem Feinde in einem Gefecht am 26. Mai östlich des Raso-Baches durch unsere Alpini abgenommen wurden, beläuft sich auf 157. Das 8. und 101. ungarische Bataillon, welche in Angriffen vollständig geschlagen wurden, liegen auf dem Gefechtsfelde 300 Gewehre und einen ganzen Zug Maschinengewehre zurück, welche wir sofort gegen den Feind wandten. In der Gegend des Monte San Michele zerstörte eine unserer Minen einen breiten Abschnitt der feindlichen Gräben östlich von Posina; die stehenden Verteidiger fielen unter dem Beschießungsfeuer unserer Artillerie und Infanterie.

# Der französische Bericht.

Paris, 28. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: Auf dem linken Maasufer haben die Franzosen am 26. Mai abends das Dorf Camieres und die Stellung östlich davon angegriffen, sind nach hartnäckigem Kampfe in den Ortteil des Dorfes eingebrungen und haben dabei mehrere deutsche Gräben nordwestlich davon weggenommen. Ein heftiger Gegenstoß der Deutschen vermochte sie nicht zu verdrängen. Ostlich der Höhe 304 erzielten die Franzosen in der Nacht mit Handgranaten einige Fortschritte. Auf dem rechten Maasufer wurde ein zweiter Angriff der Deutschen am 26. Mai, abends 6 Uhr, gegen die bei Sotte-Donaumont benachbarten Gräben von den Franzosen vollständig abgeschlagen. Die Nacht war durch lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der ganzen Gegend nördlich von Verdun gekennzeichnet. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden.

Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: Südlich der Somme zerstörten mehrere Batterien durch konzentrisches Feuer mehrere feindliche Unterstände und beschädigten die Gräben. In der Champagne große Tätigkeit der beiden Artillerien in den Abschnitten von Ville sur Tournai, Targue und Rowarin. Gegen 6 Uhr nachmittags unternahm die Deutschen einen Gegenangriff auf unsere Stellungen westlich der Straße nach Romarin und folgten in einigen kleinen Seitenangriffen

vorgeschobenen Stufen aus, worauf sie aber durch unsere Gegenangriffe wieder vollständig vertrieben wurden. Stütz der Maas Artilleriekampf und Kampf mit Graben-kampfwagen. Im Walde von Avocourt und im Abschnitt der Höhe 304 südwestlich des Toten Mannes eroberten wir einige Grabenrücken und machten an 50 Gefangene. Die Zahl der von uns im Laufe unserer Angriffe auf Camieres gemachten Gefangenen ist auf ungefähr hundert gestiegen. Auch zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auf dem rechten Ufer hält das heftige Bombardement in der Gegend von Soudromont und Douaumont an, in dem Gehölz nordwestlich des Gehölzes von Thiaumont machten wir merkliche Fortschritte im Laufe des Tages. In der Woerbr-gegenfeitigen Bombardement im Abschnitt am Fuße der Maas höhen.

# General Gallieni gestorben.

Paris, 27. Mai. General Gallieni ist heute früh gestorben. Der frühere französische Kriegsminister, neben Joffre der vornehmlichste General des französischen Heeres, war schon seit längerer Zeit leidend und mußte sich vor kurzem zum zweiten Male einer schweren Operation unterziehen. Gallieni leitete, nach dem schnellen Vormarsch unserer Armeen im Anfang des Krieges, die Verstärkung der Rettungsarbeiten vor Paris. Am 29. Oktober 1915 übernahm er in dem von Briand neugebildeten Kabinete das Amt des Kriegsministers, das er bis zum 17. März dieses Jahres bekleidete. Sein Nachfolger wurde General Roques.

Wegen seiner brutalen Niederwerfung der Pariser Kommune im Jahre 1871 führte Gallieni jahrzehntelang den Beinamen „Der Kommunenschlächter“, doch schien das französische Volk auch diese seine Tätigkeit im Rausche des Krieges vergessen zu haben.

# Der russische Bericht.

Petersburg, 28. Mai. Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Westfront: Südlich der Insel Dalen bewarf der Feind unsere Stellungen mit Bomben und Minenwerfern. In derselben Gegend beschloß gleichzeitig die deutsche Artillerie einen Stellungskampf, worauf der Feind, gedeckt durch das starke Feuer, anriffsweise vorging. Der Angriff wurde durch unser Feuer zum Stehen gebracht.

Auf der übrigen Front Artillerie- und Infanteriefeuer und bedeutungslose Patrouillenkämpfe.

Kaukasus: Aus der Richtung Mosul machten türkische Kräfte, unterstützt durch Kurden, einen Angriff auf Serdapha zu. Durch mehrere Gegenangriffe mit dem Bajonett und durch Attacken der Kavallerie zwangen wir den Feind zum Rückzug. Er hatte große Verluste.

# Der englische Bericht.

London, 27. Mai. Heeresbericht. Südlich von Savantia wurde letzte Nacht eine feindliche Patrouille überfallen und auseinandergetrieben. Dabei wurde eine Ladung hochexplosiver Stoffe zur Zerstörung von Traktorsperrungen erbeutet. Wir bombardierten während der Nacht die feindlichen Laufgräben südlich von Meune Champagne und zerstörten die feindlichen Vorräte in Guillemont. Der Feind beschloß 80 Minuten lang die Laufgräben westlich von Yricourt heftig und bombardierte auch die Laufgräben bei Sarra. Wir ließen bei Pullysch und bei Dunich fünf Minen springen. Der Feind ließ eine Mine bei Puyenjollern und eine zweite westlich von Lafole explodieren. Die Trichter dieser zwei Minen wurden von unseren Truppen besetzt. Die feindliche Artillerie war heute bei Suzanne, Voillers, Pehuterne, Loos, Souchez, Bois Granter, St. Etot und Ypern tätig. Wir beschossen die feindlichen Laufgräben westlich von Lens und südöstlich von Laventy und zerstörten Artillerie-Abteilungen östlich von Maricourt. Die Deutschen sind in der letzten Zeit aktiver als gewöhnlich und gehen mit ihrer Munition verschwenderisch um.

# Wilson an England.

Rotterdam, 27. Mai. Der „Londoner Times“ wird aus Washington telegraphiert:

Die amerikanische Note erklärt nach eingehender Darlegung, daß England und die meisten anderen Länder in früheren Kriegen die Unverletzlichkeit der neutralen Postsendungen gesichert, und daß in dem gegenwärtigen Kriege Deutschland keine Postsendungen beschlagnahmt habe, auch nicht von Schiffen kriegsführender Mächte. Die Note fährt fort:

Die amerikanische Regierung nicht zu der Ansicht, daß gewisse Postsendungen, wie Effekten, Coupons und ähnliche Wertpapiere als Handelsware zu betrachten und der entsprechenden Behandlung durch die Kriegführenden unterworfen sind. Auch Postanweisungen, Schecks und andere handelsbare Papiere, die als Geldwert angesehen werden können, werden als Handelsware betrachtet. Briefe, Schiffspapiere, Postanweisungen und andere Papiere dieser Art werden, auch wenn sie sich auf die Ein- oder Ausfuhr von Handelsland beziehen, falls sie nicht auf ein und dasselbe Schiff mit der Handelsware, auf die sie sich beziehen, beschränkt werden, als Korrespondenz betrachtet und haben Anspruch darauf, unbelästigt durchgelassen zu werden.

Was über die Wertpapiere gesagt wird, stellt gegenüber dem ursprünglichen von Seiten der amerikanischen Regierung angenommenen Standpunkt ein beträchtliches Entgegenkommen dar. Man glaubt infolge dessen in Washington, daß man ohne große Schwierigkeiten über den letzten Punkt hinwegkommen wird, zumal da England in der letzten Zeit viel getan hat, um die Schwierigkeiten, über die gesagt wird, zu beseitigen.

Die „Times“ hat recht, Amerikas Wünsche an England sind so zurückhaltend und gemäßigt, daß den Briten daraus wirklich keine Herabkemmung entstehen wird.

# Der Krieg zur See.

Berlin, 28. Mai. Ein Gewährsmann der „Pottischen Zeitung“ meldet aus London, daß die Furcht vor der U-Bootgefahr derart gestiegen sei, daß ein Teil der englischen Flotte aus dem Mittelmeer nach dem Mittelmeer beordert wurde, um die englisch-französischen Transporte nach Galizien und Ägypten zu beschützen. Die Engländer benützen jetzt vielfach für die Truppen- und Munitionstransporte im Mittelmeer griechische und spanische Dampfer.

Genf, 26. Mai. „Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf einen Grund gesunken und vollständig verloren gegangen sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

Berlin, 28. Mai. Nach Beobachtung von der nordwestlichen Küste ist am 27. Mai, nachmittags ein russisches Minensuchboot im westlichen Eingang des Rignischen Meerbusens auf eine Mine gesunken und gesunken.

Berlin, 28. Mai. Ein Unterseeboot hat am Sonntag des 28. Mai vor der Ichniensüdküste des Mittelmeeres einen Dampfer „Spartacus“ versenkt.

Wien, 27. Mai. Lloyd meldet, daß der Dampfer „Gertula“, dessen Nationalität noch nicht festgestellt ist, versenkt worden ist.

London, 28. Mai. Lloyd meldet: Der italienische Dampfer „Noravia“ (3500 Tonnen) ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken.

# Einigung zwischen Rußland und Schweden.

Kopenhagen, 28. Mai. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen Notizen des Pressebüros des Ministeriums des Äußeren, in denen es heißt: In unseren diplomatischen Kreisen äußert man die Ueberzeugung nach dem Wortlaut der Antwort des schwedischen Ministers des Äußeren Wallenberg auf die Interpellation wegen Befestigung der Malandsinseln und nach Gutheißung der Antwort durch beide Kammern habe die Frage ihren akuten Charakter verloren. Gleichzeitig versichern unsere gutunterrichteten diplomatischen Kreise, die demüthigt beginnenden Verhandlungen wegen der Malandsinseln würden die Verjüngung Schwedens noch mehr zerkleinern. Rußland übernehme Schweden gegenüber gerne die Verantwortung, daß alle auf den Malandsinseln im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse getroffenen Maßnahmen nach dem Kriege liquidiert werden. Ueberdies dürfte nach dem Kriege überhaupt die Frage wegen der Inseln im Interesse beider interessierter Parteien neuerlich erörtert werden.

# In Rußland verurteilte polnische Sozialisten.

Kopenhagen, 27. Mai. (W. L. B.) Die Moskauer Zeitungen berichten, fand vor dem dortigen Gericht ein Prozeß gegen mehrere Polen wegen ihrer Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei Polens und Situations hat. Der Prozeß hätte in Warschau stattfinden sollen, wurde aber nach der Räumung Warschaws nach Moskau verlegt. Ein Angeklagter wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, drei andere zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Eine andere Abteilung desselben Gerichts verhandelte gegen mehrere Juden wegen ihrer Zugehörigkeit zum jüdischen Arbeiterbunde. Sämtliche Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Ein dritter Prozeß richtete sich gegen einen Polen wegen seiner Zugehörigkeit zu der polnisch-sozialistischen Organisation. Auch der endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu lebenslänglicher Verbannung.

Offenlich gibt es keinen Genossen, der diesem Rußland Polen wieder auslieferen will.

# Lebensmittel-Anzeigen.

Berlin, 26. Mai. Der Staatssekretär des Innern hat die Anfrage Nr. 27 des Abgeordneten Dr. Werner (Miesau) schriftlich wie folgt beantwortet:

Auf die Anfrage Nr. 27 beziehe ich mich zu erwidern, daß Verhandlungen darüber schweben, wie den Uebelständen in Bezug auf Lebensmittelanzeigen über Angebote und Nachfragen von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs im Groß- und Zwischenhandel begegnet werden kann. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen in Kürze zur Beseitigung der Mängel führen werden.

# Die Genossenschaftsvertreter im Kriegsernährungsamt.

Berlin, 28. Mai. Der dem Vorstände des neuen Kriegsernährungsamtes angehörige Herr August Müller aus Hamburg ist, wie die bürgerliche Presse berichtet, der erste Sozialdemokrat, der in ein deutsches Reichsamt kommt. Die „S. J. A.“ schreibt zum Beispiel: Herr August Müller ist einer der Leiter der Hamburger Grobkrautgesellschaft, der Zentralstelle für die sozialdemokratische Partei nahrungsmittelreichen Genossenschaften und des von der Grobkrautgesellschaft herausgegebenen „Lebensmittelanzeigers“. Er hat schon in den Jahren vor dem Kriege eine große persönliche Verbindung zwischen den Arbeiterkonsumvereinen und den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mit gutem Erfolge anstrebt. Er ist eingeschrieben Mitglied der sozialdemokratischen Partei und ist seit langen Jahren in der sozialdemokratischen Genossenschaftsbewegung eine hervorragende Rolle. Von Hause aus ist er Gärtner, hat sich aber als Antidoktor wissenschaftlich auszubilden und an einer Schweizer Universität zum Doktor promoviert.

Zwischen durch war er Redakteur der „Magdeburger Volksstimme“, in welcher Eigenschaft er manchen Konflikt mit den Behörden auskostet.

# Die Pfingstferien der englischen Arbeiter.

London, 28. Mai. Lloyd George hatte im Munitionministerium eine Konferenz mit Arbeitgebern von Maschinen- und Schiffsbau vom Clyde- und Tynegebiet. Lloyd George wünscht zu erreichen, daß die Arbeiter auf Pfingstferien verzichten. Er sagte, daß die Pfingstferientage eine bedeutungsvolle Beteiligung auf die Produktion von Munition hätten. Es sollten zwei bis drei Tage frei sein, aber tatsächlich wurde eine ganze Woche nicht gearbeitet, und die Fabrikation ging in beiden Wochen auf die Hälfte herunter. Gegenwärtig ist der Bedarf an Munition sehr groß. Der Kampf ist an einigen Stellen sehr heftig und wird auch an der britischen Front heftiger und heißer, und Feiertage seien unbedenklich, da die Lieferung von Munition darunter leiden würde. Wenn zwei oder drei Tage als allgemeine Feiertage freigegeben würden, so wäre es unmöglich, daß die Arbeiter vollständig nach Ablauf der Feiertage zur Arbeit kämen. Die Munitionsarbeiter müßten so viel Patriotismus haben, daß sie sich in den nächsten paar Monaten um jeden Preis besonders anstrengen. Es handele sich dabei nicht allein um Munition, sondern auch um Geschütze. Schwere Geschütze werden dringend verlangt. Außerdem fehlte es an hunderten von Maschinengewehren.

London, 27. Mai. Meldung des Reuterschen Büros. Die Arbeiter ihrer untersten Lloyd Georges Forderung, daß die Munitionsarbeiter auf Pfingstferien verzichten sollen.

# Die 541. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 11, 22, 47, 51, 158; Reserve: Nr. 6, 7, 10, 22, 27, 28, 46, 51; Landwehr: Nr. 7, 12, 48, 51. — Kavallerie: Geyr-Kavallerie-Regiment des 6. Armeekorps.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Hauptstraße 7, sowie im Reichsdruckerei, Berlin, unter No. 17, eingesehen werden.



Allgemeine öffentliche

Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die Antwort der Unternehmer in der Maß-Uniform- und Konfektionsbranche auf die von den vereinigten Gehilfenverbänden geforderten Teuerungszulagen. Referent: Bezirkssekretär Josef Malter. 2. Was gedenken die Breslauer Schneider und Schneiderinnen bei eintretender plötzlicher Arbeitslosigkeit zu tun? Referent: Bezirkssekretär Karl Nolte. 3. Freie Aussprache. An die Breslauer Arbeiterschaft des gesamten Bekleidungs-gewerbes ergeht das freundliche Ersuchen in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltungen der drei Gehilfenverbände. S. U.: Josef Malter, Karl Nolte.

Familiennachrichten.

Am 26. d. Mts., nachmittags 1 1/4 Uhr, verschied nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter Frau Mathilde Jubisch verw. gew. Richter geb. Jauer im ehrenvollen Alter von 78 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an Breslau, Blücherplatz 15. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Dienstag, nachm. 5 Uhr, von der Halle St. Dorothea, Steinstrasse.

Verspätet! Am 21. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden unser treuer und langjähriger Mitarbeiter, der Schuhmacher Eduard Fischer im Alter von 58 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Die Meister, Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Mech. Schuhfabrik R. Dorndorf.

Lobe-Theater. Heute 8 Uhr. Thoma-Abend.

Thalia-Theater. Heute 8 Uhr. mit 10 Akte. „Onkel Bernhard.“

Schauspielhaus. Heute 8 Uhr. mit 10 Akte. „Die Seilerin.“

Viktoria-Theater. Heute 8 Uhr. Haskel - Berisch. Nur noch 3 Abende: „Die Tochter der Braut“ „Gansel & Cie.“ „Hannemann u. seine Tochter“

Dominikaner!! Wenige Tage: Die beliebte Familien-Vorstellung! Phoenix-Trio. Stammers hunte Bühne. Die beliebte Leipziger Familien-Vorstellung.

Lieblich Theater. Heute abends 8 Uhr: Nur noch 3 Tage! Der lustige Vagabund mit Paul Beckers als Gast.

Mittwoch, den 31. Mai: Abschieds-Abend Paul Beckers Zum letzten Male: Der lustige Vagabund.

Voranzeige. Donnerstag, den 1. Juni! Beginn der Operetten-Spielzeit Zum 1. Male: Berlins letzte Neuheit. Der selige Balduin Musik von Walter Kollo.

Circus Busch Sarrasani. Ganz Breslau spricht von der Flucht aus der Kiste! Tägl. 8 Uhr in der freien Manege mit dem Riesen- u. Pracht-Spielplan zu sehen! 3 Ausstattungsakte 3

Verkauf gebrauchter Möbel, 30 Stück. 10 Stück Kleintische, 10 Stück Stühle, 10 Stück Kommoden, ganze Stuben-Einrichtungen u. 30, 50, 80 Stk. Friedrichstr. 17, ptr.

Arbeitsmarkt. Kriegsinvalide zum öffentlichen Vertrieb einer in Breslau hervorragend eingeführten und enorm leicht verkäuflichen Feinstoffe per sofort gesucht. Verdienst des abgehenden Fortwärters monatlich 100 bis 200 Mk. Gefällige Angebote unter G. K. 31 an die Expedition

Aperte Neuheiten in Blusen und Röcken. Gartenstr. 22, 1. Etage. schrägüber der Markthalle.

Gräte Hauptpflanzen. Für alle Sorten Gemüsepflanzen von jetzt ab a Stück nur noch 15 Stk.

Stroh hüte für Damen, Herren und Kinder direkt in der Fabrik Freund & Krebs, Strohhüte werden modernisiert.

Anzug nach Maß 40. Pariser & Straßner, Obenstraße 37, vierter Stock.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Table with lottery numbers and prize amounts. Includes text: 'Auf jede gewonnene Nummer hat gleich hohe Gewinne zu erwarten, und zwar je kleiner die gewonnene Nummer ist, desto höher die Gewinne.' Lists numbers like 12345, 67890, etc.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Table with lottery numbers and prize amounts. Includes text: 'Auf jede gewonnene Nummer hat gleich hohe Gewinne zu erwarten, und zwar je kleiner die gewonnene Nummer ist, desto höher die Gewinne.' Lists numbers like 12345, 67890, etc.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Table with lottery numbers and prize amounts. Includes text: 'Auf jede gewonnene Nummer hat gleich hohe Gewinne zu erwarten, und zwar je kleiner die gewonnene Nummer ist, desto höher die Gewinne.' Lists numbers like 12345, 67890, etc.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Table with lottery numbers and prize amounts. Includes text: 'Auf jede gewonnene Nummer hat gleich hohe Gewinne zu erwarten, und zwar je kleiner die gewonnene Nummer ist, desto höher die Gewinne.' Lists numbers like 12345, 67890, etc.



# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Mai.

## Solt die Marken ab!

Dienstag und Mittwoch diese Woche und Freitag und Sonnabend werden die Brotmarken, Buttermarken, Zuckermarken und Seifenmarken ausgegeben. Versäume kein Haushalt, diese Marken rechtzeitig abzuholen. Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) werden keine Marken ausgegeben. Näheres über die Ausgabestellen ist an den Anschlagtafeln zu ersehen.

## Zucker zum Obstentlochen.

Wer in Breslau Zucker zum Obstentlochen haben will, muß seinen Bedarf in den Brotmarken-Ausgabestellen bis zum 31. Mai anmelden. Vordrucke hierzu sind noch heute Montag in allen Brotmarken-Ausgabestellen von 8 bis 6 Uhr nachmittags zu haben. Näheres in der Anzeige der Sonnabend-Nummer.

## Schlachtfeste und ihre Ankündigung verboten.

Der Magistrat verbietet das Abhalten sogenannter Schlachtfeste, ihre Ankündigung und alle Maßnahmen, die zum übermäßigen Fleischverbrauch anleiten.

## Die Höchstpreise für Sauerkraut und Kohlrüben aufgehoben.

Der Magistrat macht bekannt, nach Anhörung der Preisprüfungsstelle hat er die Kleinhandel-Höchstpreise für Kohlrüben und Sauerkraut aufgehoben und zwar vom 1. Juni 1916 an.

## Eine Viehbestands-Erhebung

wird Freitag, den 2. Juni, auch in Breslau vorgenommen. Sie erstreckt sich auf Rindvieh, Schweine und Schafe.

## Eine neue Bäckerei-Verordnung

ist am 26. Mai 1916 in Kraft getreten. Sie ändert in manchen Sätzen die Bundesrats-Verordnung über das Bereiten von Backwaren, die am 31. März 1915 erlassen wurde.

Die letzte Änderung betrifft die Arbeitszeit in den Bäckereien. Für diese galt bisher u. a. die Vorschrift: „Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Ware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Lebensbetrieb darstellen, in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.“ Manche Bäcker unterschieden nun zwischen der eigentlichen Vadarbeit und Vorarbeiten dazu und diese Vorarbeiten erlaubten sie auch abends oder nachts ausführen lassen zu dürfen. Die neue Verordnung macht diesen Unklarheiten ein Ende, indem sie für die angegebene Zeit „alle Arbeiten und Vorarbeiten“ verbietet.

Sehr wichtig ist auch § 8 der neuen Verordnung; er lautet: Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlintigen Stoffe aus Weizen bestehen.

## Der Seifenhandel

### wegen Unzuverlässigkeit untersagt.

Der Polizeipräsident macht bekannt, daß er dem Kaufmann Eduard Jakob in Breslau und den Kaufleuten Isaał Witkowski und Hermann Blum in Breslau wegen Unzuverlässigkeit den Handel mit Seife und Seifenpulver und anderen fettartigen oder fettlosen Waschmitteln untersagt hat.

## Vor einem Jahre.

29. Mai: Schwere französische Niederlage am Verdun. Russische Mißerfolge bei Moskau, Samobynsk und Schamle. Nihilistischer Uebergangsvorfall der Italiener über den Brenno.

## Lobe-Theater.

### Spiel Tilla Durieux.

Auch bei ihrem diesmaligen Gastspiel übte die gewaltige Tragödin eine große Anziehungskraft auf das Breslauer Theaterpublikum aus. Sie zeigte sich als Judith in dem gleichnamigen Schauspiel von Hebbel, als Hedda in „Hedda Gabler“ von Ibsen und schließlich als Ragda in Sudermanns „Heimat“, und jedesmal entfaltete sie sich in ihrem ganzen geheimnisvollen Wesen, das übrigens keine Nachahmung verdrängt. Als Mutter kann die Duriex nur insoweit gelten, als sie ihrer Kunst mit jeder Faser dient und feilscht ganz in ihr aufgeht, was sie damit aber zuwege bringt, ist unpersonlich und wurzelt ganz in ihrem seltsamen Charakter. Im allgemeinen kann man sie nicht als eine gute Interpretin der vom Dichter geschaffenen Figur ansehen; freilich wächst sie vielmehr über ihre Rolle hinaus, ihre Kunst wird der Kunst des Dichters zum Feind und statt der Judith, der Hedda, der Ragda steht immer Tilla Duriex auf der Bühne. Ihre größte Stärke entwickelt sie in der Zeichnung weiblicher Nebenfiguren der Nähe und der Antike. Als Hedda ist sie von ihrem vorigen Gastspiel her noch in bester Erinnerung. Auch diesmal war es wieder die Judith, die ihr am besten lag. Allerdings verließ sie auch dieser Figur eine Part persönliche Note. Das war nicht die schlichte Auserwählte, dazu bestimmt, sich für ihr Volk zu opfern; das war die religiöse Befessene, die vom Mann geleitete Natur, die sich im Dienste der Vorsehung anstrebte. Dem starken Eindruck ihres Spiels vertrat sich in solchen Fällen niemand zu entziehen, anders aber wird es, wenn ihr die Aufgabe zufällt, statt jagenhafter Gestalten ein Weib von Fleisch und Blut zu zeichnen. Die Hedda ist gewiß alles andere, als ein Weib von normalem Empfinden. Aber sie gehört doch nicht zur Klasse der Erinnerung. Sie ist die Tochter eines Generals, die doch äußerlich ihre gute Erziehung nicht verläugert. Aber wie bei Tilla Duriex eben alles Lage und Schlange, Nachschatten und Tollkühnheit, Fesseln und Schwefel ist, so war es auch die Hedda. Und im gleichen Maße gab sie zuletzt auch die Ragda: ein ungehöriges Weib, dem man nicht recht glaubt, daß es seinen Charakter in zehnjährigem Kampfe mit dem Schicksal gekämpft hat. Die letzten beiden Rollen haben wir im letzten Winter von unserer heimischen Künstlerin Carla Polm so wohl abgetan durchzuführen gesehen und die beiden Charaktere wurden dabei dem Verständnis des Zuschauers so nahe gebracht, daß der Vorteil entschieden auf ihrer Seite ist. Tilla Duriex arbeitet vor allem mit starken Bewegungen. Insbesondere ist es ihr Fingerpiel, das auffällt. Aber schließlich werden doch nicht alle Weiber in gleicher Weise die Krallen aus. So konträr ist das Spiel der Duriex, bei welcherer Betrachtung verliert es seinen Reiz. Sie hat ihre Gaben mit Fleiß

# Provinzial-Verband schlesischer Ortskrankenkassen.

Eine wichtige Versammlung tagte am Sonntag in Breslau: Die ordentliche Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen. Im Mittelpunkt der anregenden Verhandlungen standen die Bekämpfung der Lungentuberkulose und die vorzulegenden Aufgaben der Ortskrankenkassen nach dem Kriege. Die Versammlung war von mehr als 100 Vertretern aus allen Teilen der Provinz besucht, der beste Beweis, daß die Ortskrankenkassen ihrer großen Aufgabe voll bewußt sind und alle Kräfte einsetzen wollen, um die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, mit zu heilen. Als Gäste waren anwesend vom Oberverfürungsamt Breslau Direktor Wagner, vom Breslauer Versicherungsamt Dr. Goerlich und Bürgermeister Nürnberg aus Breeburg.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Stadtd. Zimmer-Breslau, begrüßte die Gastvertreter und Gäste. Er gedachte mit herzlichen Worten der Freunde und Mitarbeiter aller, die draußen im Schützengraben auf dem Kosten stehen, auch derer, die dort ihren Tod für das Vaterland gefunden haben. Die Versammelten ehrten das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Plätzen.

Die Verhandlungen begannen mit der Wahl der Rechnungsprüfer, welche die Jahresrechnung des Verbandes zu prüfen haben. Gewählt wurden Fabrikbesitzer Ephraim-Breslau, Gutshaus-Brieg, Neger-Gahayna.

## Der Geschäfts- und Kassenbericht

über das Jahr 1915 lag gedruckt vor. Der Vorsitzende Stadtd. Zimmer-Breslau bemerkte zum Bericht, daß sich der Verband im vorigen Jahre erfreulich entwickelt hat. Es wurde viel Anregung und Belehrung vom Vorstand gegeben und Gutes erreicht. Der beste Lohn dafür sei das starke Anwachsen der angeschlossenen Krankenkassen. Am Schlusse des Jahres 1915 gehörten dem Verbands 20 Kassen an, heute sind es 74 Kassen. Es muß das Bestreben aller Kassen sein, nicht nur das täglich Notwendige zu erledigen, sondern darüber hinaus im rechten Geiste sozialer Fürsorge tätig zu sein. Es ist zu bedauern, daß in den Verträgen mit den Apotheken, Zahnärzten usw. eine so große Unbilligkeit herrscht. Hier muß von Seiten der Versicherten Maß und Ziel gehalten werden. Wir müssen bestrebt sein, möglichst einheitlich zum Nutzen der beiden Teile die Verträge abzumachen. Auch hinsichtlich der Verträge mit den Kassenbeamten wird und muß der Provinzialverband dahin wirken, daß die Arbeitsfreudigkeit in den Kassen immer größer wird. In der Buch- und Kassenerführung sieht es manchmal noch höchst traurig aus. Hier muß eine bessere Prüfung einsehen. Der Provinzialverband wird dabei gern beihilflich sein. Er wird sich auch sonst wie bisher mit allen Kräften bemühen, seiner großen Aufgabe gerecht zu werden.

Den Kassenbericht gab Geschäftsführer Kirchhof-Breslau. Die Einnahmen und Ausgaben haben sich mit 2017,77 Mark. Der Bestand betrug Ende 1915 757,77 Mark.

Ein Landesheute Vorstandsmittglied regt an, ähnlich wie im Königreich Sachsen für die Kassenangehörten eine Ruhegehaltskasse einzurichten und zunächst in eine Prüfung dieser Frage einzutreten. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag aus Landesheute zugestimmt. Der Ausschuss des Verbandes wird prüfen, ob eine Ruhegehaltskasse zu schaffen ist.

Herr Geheimrat Dr. Wolffberg-Breslau hielt dann einen sehr belehrenden, anregenden und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über

## Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Wir kommen morgen näher darauf zurück. Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Wolffberg für seine höchst beachtenswerten Ausführungen und betonte, daß die Krankenkassen an der Bekämpfung der Tuberkulose stark beteiligt sind. Die Vertreter der Kassen müssen deshalb in jedem Ort dafür sorgen, daß die Fürsorgefähigkeit sich noch mehr entwickelt durch Mitarbeit und

festen Beiträgen. Denn es ist leichter, Krankheiten zu verhüten, als Krankheiten zu heilen.

## Die vorzulegenden Aufgaben der Krankenkassen nach dem Kriege

behandelte hierauf Direktor Albert Kohn-Berlin. Die Lehren des Krieges dürfen nicht ohne Einfluß auf die Gesetzgebung bleiben. Die Kassen haben sich den ungewöhnlichen Belastungen des Krieges gewachsen gezeigt, aber ohne Schwarzseherei zu treiben, dürfe man sagen, daß ihrer auch nach dem Kriege schwere Belastungen harren. Nach ihrer Heimkehr wird sich erst zeigen, inwieweit die Krieger gesundheitlich Schäden gelitten; aber auch die Gesundheitsverhältnisse unter den Dahngebliebenen sind schlechter geworden. Vor dem Kriege bildete der Geburtenrückgang bereits einen Gegenstand der öffentlichen Sorge, doch wird es auch in absehbarer Zeit nicht gelingen, die Geburtenhäufigkeit zu steigern. Immer mehr hat die Ansicht Anklang gefunden, die Kinder gut zu erziehen und möglichst mehr aus ihnen zu machen, als man selbst ist und das verdrängt sich nicht mit einer zu großen Kinderzahl. Auf die fragestehenden Mittel gegen die Geburtenbeschränkung will ich nicht eingehen, doch müssen wir auf die schweren Folgen und Gefahren der Abtreibung für die Gesundheit hinweisen und weiter ist es unsere Aufgabe, jedem geborenen Menschen eine gesunde Entwicklung zu sichern. Dem Mutter- und Säuglingschutz muß erhöhte Beachtung geschenkt werden. Laut muß unser Ruf erschallen: Fort mit allen Beschränkungen der Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung in den Landkrankenkassen. (Sehr richtig.) Es gibt gar keinen Grund, den Landkrankenkassen weniger Verpflichtungen gegenüber der Volksgesundheit aufzuerlegen, als denen in der Stadt. Für Mutter und Kind muß auf dem Lande genau so gesorgt werden, wie in der Stadt. Die Kriegswochenhilfe muß zu einer dauernden Einrichtung gemacht und weiter ausgebaut werden. Wie heute muß das Reich auch fernerhin einen Zuschuß zu Stillbrämien zahlen. Die Säuglingsfürsorgestellen sind von der größten Bedeutung und deshalb auch in kleinen Orten einzuführen. Dort sollen sich die stillenden Mütter allwöchentlich einmal mit ihren Säuglingen zur Besichtigung einfinden. Die Reichshilfe darf aber nicht dazu dienen, die Reservefonds der Kassen aufzufüllen, sondern um die Mutterschaftsversicherung so auszubauen, wie es bisher nicht möglich war. Die Ernährung des Säuglings ist ausschlaggebend mindestens für die ersten wanzig Jahre seines Lebens. In den letzten Monaten ist die Säuglingssterblichkeit wieder gestiegen. Schlechte Ernährung und schwere Arbeit der Mutter beeinflussen die Lebensfähigkeit der Kinder sehr ungünstig. Die Schwangerschaftsunterstützung liegt deshalb im Interesse von Mutter und Kind. Die Zahl der Früh- und Fehlgeburten ist von der Beschäftigung der Schwangeren abhängig. Die Kassen, denen die Früh- und Fehlgeburten mit ihren Folgen schwere Lasten verursachen, sind deshalb daran interessiert, daß die Schwangeren möglichst früh mit ihrer Arbeit aussetzen. Überall sind Entbindungshäuser ins Leben zu rufen. Die Schonung der Mutter nach der Geburt ist nicht minder nötig, weshalb auf die Beschaffung von Hauspflege zu achten ist. Die erste Bedingung für eine Vermehrung der Geburten ist, daß die Mütter gesund und kräftig erhalten werden, dazu aber sind größere Unterhaltungen nötig, als bisher möglich gewesen. Ein wichtiges Gebiet ist die Milchbeschaffung durch die Krankenkassen. Sie gewähren jährlich Millionen von Litern Milch. Aber auch vor dem Kriege ist die Milch nicht nur immer teurer, sondern vielfach auch immer schlechter geworden. Wir haben insbesondere bei den Stadterwartungen darauf zu dringen, daß die Milchkontrolle auch an den Produktionsstellen erfolgt und müssen verlangen, daß einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich über die Beschaffenheit der Milch erlassen werden. Wie wir von den Apothekern einwandfreie Medikamente verlangen, können wir es auch hinsichtlich der Milch von den Produzenten und Händlern. Empfehlenswert ist die Errichtung von Milchverteilungsstellen für die einzelnen Stadtviertel. Die Schaffung von Stillstuben und Stillkrippen ist von uns zu fördern. Ebenso ist die Errichtung von Kinderheimen, Bewahranstalten und Kindergärten zu fördern. Auch hier kann durch die regelmäßige ärztliche Untersuchung manches kleine Uebel von vornherein beseitigt werden, das später viel Sorge bereitet. Unbedingt zu fördern ist ein Schulartzgesetz. Es

nach einer bestimmten Seite entwickelt und sollte auf die Pflege größerer Natürlichkeit bedacht sein.

## Aus aller Welt.

### Schweres Unwetter.

#### Der Menschen umgelommen.

Aus Jittau wird unterm 27. Mai gemeldet: In den benachbarten Orten Markersdorf und Reichenau sind während eines mehrstündigen Gewitters, das mit Wolkenbruch und Hagelschlag verbunden war, heute große Verheerungen angerichtet und vier Menschenleben vernichtet worden. Der durch die beiden Ortsteile fließende Gräbach ist alles, was seinen Lauf herum, mit sich fort. Mehrere Häuser sind vom Erdboden verschwunden. In Markersdorf wurde die 70 Jahre alte Witwe Sauer in ihrer Stube von den Wasser- und Schlammmassen überrollt und kam um. In Reichenau sind der 70 Jahre alte Fleischermeister Karl Scherwitzer, eine Frau Seidrich und eine Frau Koenig ertrunken. Man spricht von einem Gesamtschaden von annähernd einer Million Mark. Seit heute Nachmittag sind 300 Mann Militär bei den Räumungsarbeiten rekrutiert worden.

Ein gleich schweres Unwetter hat im südlichen Elbe- und in Böhmen gewüthet. Hagelkörner von der Größe einer Nussgröße durchschlugen die Dächer der Häuser und verwütheten die Felder. In Billitz dauerte das Hagelwetter etwa eine Stunde. An der Eisenbahnstrecke Pima-Schanda ist der Bahndamm an einigen Stellen demart unterbrocht, daß die Züge vorüberfahren müssen. In Wetzlar gab es einen zweistündigen Hagelschauer. Die Transformationsstationen der Elektrischen Elbwerke ist unter Wasser gesetzt. Der Müglitzbach hat seine Ufer überschritten, so daß die Feuerwehr einschreiten mußte. Ähnliche Hochwasser kommen aus Rönigstein und anderen Orten. Bei Ausflügen in Böhmen hat sich die Elbe auf einer Strecke von sechs Kilometern in einen See verwandelt, bei Waldschütz riß das Hochwasser die Brücke fort. Die Eisenbahnstrecke Nord-Bohden mußte ihre Züge anhalten lassen. Durch die Unfälle wurden verschiedene Personen getöet.

Unwetter in Gomburg v. d. S. Ein schweres Unwetter entlud sich über Gomburg v. d. S. Ein starkes Gewitter, das von Hagelschlag begleitet war, ging nieder und verursachte großen Schaden. Am meisten betroffen wurden von dem Unwetter die Gärtnereibesitzer. Im Rathaus gingen 130 Scheiben in Trümmer.

Keine Vergnügungs-Radfahrten mehr. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat mit dem gestrigen Tage verfügt, daß für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungszwecken (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportzwecken verboten ist. Fahrradfahrten auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräufigen, sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschläuch) ausgeführt werden. Jede Uebertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Damit haben die Radler-Ausflüge für die Provinz Brandenburg bis auf weiteres ihr Ende gefunden. Von Leuten, die den „Chaujessenden“ nicht hold waren, wird die Verfügung wie eine Entlohnung begrüßt, von den Radfahrern, die nur den Sonntag zu einer Ausflugs zur Verfügung haben, dagegen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

Hof und Reiter. Bei dem gefrigen Pferderennen im Grundwald blieb ein Pferd an den Büchsen hängen und sein Reiter, der Jockei Archibald, flog in weitem Bogen aus dem Sattel in die Hindernisbahn. Er wurde schwer verletzt vom Pferd getragen, erhobte sich aber später. Das Pferd konnte aus dem Hindernis befreit werden und nahm anschließend weiter seinen Schaben.

Todessturz eines Fliegers. In Szeged kürzte, wie aus Budapest gemeldet wird, auf dem Flugplatz der Frequentant der dortigen Pilotenschule Unteroffizier Johann Schwarz aus 600 Meter Höhe ab. Schwarz war sofort tot, sein Flugapparat wurde zertrümmert.

Drei Personen verbrannt. Das Anwesen des Bauern Aicher in Jänbburg fiel einem Großfeuer zum Opfer. In den Flammen kamen die alte Bäuerin, ihre 32jährige Tochter und ein Knecht um. Alle drei Personen wurden als Leichen verlohrt unter den Trümmern aufgefunden. Der Besitzer des Hofes wurde durch Brandwunden tödlich verletzt.

Explosion. In der Petersburger Munitionsfabrik Krasnow und Sirumjanitow ereignete sich infolge elektrischer Beschäftigung eine Explosion, durch die großer Schaden angerichtet wurde. Mehrere Arbeiter wurden schwer verwundet.

18000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Heilbronn verurteilte sechs Pferdehändler, die trotz des Verbots, Pferde aus Württemberg fortgeschafft hatten, zu Geldstrafen von insgesamt 18000 Mark.

Todessturz auf der Rad-Weltbahn in Dreptow. Ein R.-Z.-B.-Telegramm meldet uns aus Berlin, 29. Mai: Das gefrige Stundenrennen hinter Motorfahrmaschinen im Sportpark Dreptow wurde durch einen Unfall fast beendigt, bei dem der Schriftmacher Max Bauer so schwere Schädelfrakturen erlitt, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Er verstarb aber bereits vor der Einlieferung. Der Fahrer Stellbrink kam mit einem Schädelfrakturen und sein Schriftmacher Geyper mit dem Schrecken davon.



Herr von Miquel.

Der künftige Breslauer Polizeipräsident Walther von Miquel ist der zweite Sohn des im Jahre 1901 Verstorbenen irischen preussischen Finanzministers v. Miquel.

Aus Sibirien

ist eine Karte von dem Unteroffizier Sufjan Jander entworfen, der sich in Nikolaj-Ussurisk befindet.

Die Oberkassafahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Der fortgesetzte Mangel an wirtungsfreudigen Niederschlägen im Quellgebiet der Oder hat ein weiteres Absinken des Wasserpiegels in der Verichtswoche zur Folge gehabt.

Eine öffentliche Schuler- und Schneiderinnenversammlung ist am heutigen Montag, abends 7 Uhr, im großen Saale des 'Deutschen Kaiser', Friedrich-Wilhelmstraße 35, Tagesordnung: 1. Die Antwort der Unternehmer in der Maschinen- und Konfektionsbranche auf die von den vereinigten Gewerkschaften eingereichten Forderungen.

Ein 37 Jahre alter auf der Friedrichstraße wohnender Techniker hat sich am Sonntag nachmittags in der letzten Stunde durch Selbstvergiftung zu töten versucht.

Am 18. Mai, vormittags gegen 5 1/2 Uhr, wurde ein 20-jähriger Lehrling, der sich angeht um die gesamte Zeit in einem Grundstück auf dem Ring eines Mühlenturmschloßes beschäftigt hat.

Am 23. Mai ist ein Einbruch in eine Wohnung an der Reichstraße ausgeführt worden, wobei ein Wertgegenstand gestohlen wurde.

Am 22. Mai ist ein Einbruch in eine Wohnung an der Reichstraße ausgeführt worden, wobei ein Wertgegenstand gestohlen wurde.

Am 21. Mai ist von einem 30-jährigen an der Reichstraße ein Diebstahl begangen worden.

Am 27. Mai ist ein Diebstahl an der Reichstraße begangen worden.

Am 27. Mai ist ein Diebstahl an der Reichstraße begangen worden.

Am 27. Mai ist ein Diebstahl an der Reichstraße begangen worden.

Am 27. Mai ist ein Diebstahl an der Reichstraße begangen worden.

Politische Ueberflucht.

Der Herr von Miquel ist der zweite Sohn des im Jahre 1901 Verstorbenen irischen preussischen Finanzministers v. Miquel.

Berlängerung der Reichstags-Legislaturperiode.

Der Reichstag soll in aller nächster Zeit bis Anfang November vertagt werden. Da das Mandat des gegenwärtigen Reichstags im Januar 1917 abläuft, wird eine der ersten Vorlagen, die ihn im Herbst beschäftigt, ein Gesetzentwurf auf Verlängerung der Legislaturperiode sein.

Die Reise des Reichskanzlers nach München. Diesen Montag und Dienstag wird der Reichskanzler der Ost des Königs von Bayern sein.

Wenn Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg jetzt nach München kommt, so wird ihn hier neben der Erörterung der Besuche des bayerischen Ministerpräsidenten vor allem der Wunsch leiten, in dieser für die Zukunft Deutschlands so wichtigen Zeit von neuem wieder mit dem König von Bayern, als dem Oberhaupt des zweitgrößten Bundesstaates, dessen ganz besonderer Berücksichtigung sich der Kanzler erfreut.

Table with 4 columns: Tag, Theater, Schauspiel, and Schauspielhaus. It lists performances for Monday through Saturday.

Der Wasserstand der Oder.

Table with 4 columns: Station, 27. 28. 29. 30. and 31. It shows water level data for various stations along the Oder river.

Eine Viehbestandshebung

hat auf Ministerialerlass Freitag, am 2. Juni 1916

im Preussischen Staate stattzufinden. Sie hat sich auf Rindvieh, Schweine und Schafe zu erstrecken.

Die Zählung wird in hiesiger Stadt vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinschaftlich ausgeführt.

Mit den erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung der Zählung ist das Statistische Amt (Garten-Strasse 3) beauftragt.

Die Zählung geschieht nach den 28 Polizeirevieren und wird in diesen geleitet durch die Reviervorsteher.

Die eigentliche Zählung nehmen Schutzmänner vor. Ausgenommen und vom Statistischen Amt unmittelbar gezählt wird das Vieh in den militär- und eisenbahnstaatlichen Grundstücken sowie in städtischen Schlacht- und Viehhöfen.

Für jedes Unterrevier wird von dem zuständigen Reviervorsteher ein Schutzmann als Zähler ernannt.

Am 31. Mai werden die Zählkarten den Besitzern oder Verwaltern der Grundstücke, in denen sich zu zählendes Vieh befindet, zugestellt.

Die Besitzer oder Verwalter von Grundstücken haben dafür zu sorgen, daß von jedem Viehbesitzer die genannten Vordrucke nach den Einklassierungen gewissenhaft ausgefüllt und am 3. Juni dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Schutzmann eingehändigt werden.

Besitzer von Vieh, die keine Zählkarte rechtzeitig erhalten haben, haben sich eine solche im Büro eines Polizeivorsteher zu holen und nach Ausfüllung ihrem Hauswirt zu übergeben.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund des § 2 der Verordnung des Bundesrats vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) und des Ministerial-Erlasses vom 14. Mai 1916 aufgefordert wird, nicht in der geforderten Frist erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Breslau, den 25. Mai 1916.

Der Bgl. Polizei-Präsident. Der Magistrat.

Sie laufen wie eine Biene!

Verdoppelt Sie sich dreifach so, unter geschützten Schutzmarken. Kein Geruch, keine Lärmbelästigung, keine Gefahr.



Winzer & Co., Berlin O., Krautstr. 52. Filiale: Breslau, Rauschstraße 42.

Anzüge elegant 18 Mk. gute Stoffe, Maßarbeit, Anprobe gratis.



# Die Ernährung des Volkes.

Am Freitag wurde die Erörterung der Kartoffelfrage

fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Wendorf empfiehlt, die weitere Verfertigung von Kartoffeln zu verbieten; die vorhandenen Bestände sind sicher nicht größer als angenommen wird. Abg. Preß (Konf.) erörtert die Branntweinfrage; der zur Ernährung nicht brauchbare Teil der Kartoffeln findet am besten Verwendung in der Brennerei. Die Spirituszentrale hat den Kornbrennereien völlig freie Verfügung über ihre Produkte gelassen. Nur wenn der vergällte Spiritus nicht ausreicht, soll auf diesen Kornbrennereien zurückgegriffen werden. Daß den Kartoffelbrennern ein höherer Preis bezahlt wird ist berechtigt. Es war ein Fehler, daß man das Publikum erst veranlaßt hat, sich Spiritusbrenner zu kaufen, dann aber verbietet man die Abgabe von Spiritus. Die gegen die Spirituszentrale erhobenen Vorwürfe glaubt Redner zurückweisen zu sollen. Abg. Warm (Soz. Arb.): Die Verteilung der Kartoffeln ist ungenügend mangelhaft. Die Gemeinden sind völlig unklar darüber, ob und wann sie ihre Kartoffeln bekommen. Jetzt erst hat man gehört, wieviel Kartoffeln vorhanden sein sollen.

## Die Erhöhung der Kartoffelration

ist eine unbedingte Notwendigkeit. Den Gemeinden könnte man größere Vorräte zur Verfügung stellen. Die Erhöhung der Kartoffelration war nicht berechtigt. Ein großer Fehler ist, daß als Sachverständige meist Interessenten berufen werden. Das zeigt sich recht deutlich bei dem Privatmonopol, das man der Spiritus-Zentrale übertragen hat. Zwar nicht nominell, aber doch praktisch sehen die Interessenten die Preise fest. In der Zeit des Brotmangels ist es direkt unverantwortlich, aus Getreide Trinkbranntwein herzustellen. Hier ist ein striktes Verbot erforderlich, andererseits muß genügend Spiritus für gewerbliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Unterstaatssekretär v. Stein verteidigt die Maßnahmen der Reichsstatistikstelle. Wir haben keinen Ueberschuß an Kartoffeln, aber wir reichen aus.

## Verhältnisse an Spiritus.

Es mußte erst der Preis für Spiritus erhöht werden, bis sich die Landwirte entschlossen, Kartoffeln zu Brennweiden zu liefern, statt sie zu verfäulen. An Spiritus stehen 100 Millionen Liter zur Verfügung, eine Menge, die als ausreichend bezeichnet werden darf. 1 1/2 Millionen Liter werden monatlich den Haushaltungen zur Verfügung gestellt. Im Laufe des Sommers wird Spiritus zu Trinkbranntwein unter keinen Umständen abgegeben.

Abg. Hoff (F. Sp.) bespricht das Privatmonopol der Spirituszentrale, deren Art der Preisberechnung keineswegs einwandfrei ist. Was den Relaisbrennereien zu wenig bezahlt wird, das fließt den Kartoffelbrennereien zu. Zuwendungen dieser Art sind keinesfalls berechtigt. Die Spirituszentrale benötigt ihre jegliche Machtstellung dazu, den Augenfeindern die Kundtschaft abzutreiben.

Abg. v. Camp äußerte Bedenken darüber, ob die Spiritusvorräte wirklich reichen. Redner wünscht, daß man bei den Landwirten die nötigen Mengen Spiritus als Betriebsmittel zur Verfügung stellt. Auch die Industrie muß genügend berücksichtigt werden. Die landwirtschaftlichen Arbeiter müssen im Sommer etwas Schnaps haben, um das Wasser ungeschädlich zu machen. Sonst könne man die Abgabe von Trinkbranntwein erheblich einschränken.

Präsident Kauff: Den landwirtschaftlichen Arbeitern wird während der Erntezeit kein Spiritus zur Verfügung gestellt; es wird ohne solchen besser gehen. Es wird dafür gesorgt werden, daß kein Brennereibetrieb sich der Zentralisation fernhalten kann.

Abg. Wöhrle (Ab. d. A.) wendet sich gegen die Ausführungen Warm's, „ahnungslos“ Interessenten könne man als Sachverständige nicht gebrauchen.

Abg. Böhme (Nat.) empfiehlt die Aufhebung der Höchstpreise für Frühkartoffeln für die erste Zeit.

Abg. Schmidt (Soz.) erörtert die Spiritusversorgung. Er bedauert, daß Relais in so erheblichen Quantitäten zur Spiritusfabrikation benutzt wurde. Man sollte nunmehr darauf dringen, daß die Rückstände aus den Zellulosefabriken zur Spiritusherzeugung verwendet werden. Die Interessen der Kartoffel-Spiritfabriken müssen hier zurücktreten gegenüber dem Allgemeininteresse. Der Holzspiritus ist für gewerbliche Zwecke gut verwendbar.

Abg. Warm (Soz. Arb.) setzt die Unwirtschaftlichkeit auseinander, die in dem Verbrennen der Kartoffeln liegt. — Die weitere Debatte bestand in der Hauptsache aus Auseinandersetzungen über die Stellung der Spirituszentrale und die Regelung der Branntweinpreise.

## Die Kommission wandte sich nun der Beratung der Versorgung mit Fleisch und Fisch an.

Abg. Graf Bekard (Konf.) berichtet, daß die Vorräte knapp sind, vielleicht noch knapper, als die Statistik erkennen läßt. Besonders hart ist der Mangel bei schlachtfähigen Schweinen, die von 23 Millionen auf 13,5 Millionen gesunken sind. An sofort annehmbarem Vieh ist der Mangel groß, begangen ist im Winter mit einem größeren Vorrat an Schweinen zu rechnen. Das Vieh befindet sich meist in schlechtem Zustand, eine Folge des Mangels an Futtermitteln. Dieser Viehbestand soll erhalten bleiben. Das ist aber nur möglich, wenn der Fleischverbrauch erheblich eingeschränkt wird. Besser ist es möglich, die Fleischration der Kriegsgefangenen herabzusetzen, die mehr

Fleisch und Wurst bekommen, als die Zivilbevölkerung erhalten kann. Die Vorräte an Konserven müssen ungesäuert der Bevölkerung zugewandt werden. Ob das Hauschlachtungsverbot zweckmäßig war, ist fraglich, denn der Landwirt verzog damit nur seine Familie und seine Dienboten. Unterlebeneren Schlachtungen kann man durch eine Anzeigepflicht entgegen treten. Die Reichsstatistikstelle wird das Uebel nicht beheben können.

Abg. Böhme (nat.) behauptet, daß der Vorrat der Statistik falsche Schlüsse gezogen hat. In Wirklichkeit stehen wir mit 3 Millionen junger Schweine schlechter da als im Frühjahr. Schuld daran sind die Höchstpreise für Schweine. Die Aussichten für den Winter sind nicht gerade trostreich. Man werde, um rationell wirtschaften zu können,

## zur Massenproduktion kommen müssen.

In diesem Zweck muß die Regierung große Mittel zur Verfügung stellen. Mit dem Verbot der Hauschlachtungen erzielt man nur Ver bitterung. Die Militärverwaltung hat einem Aufkäufer 3 Prozent Provision bezahlt, später wurde festgestellt, daß der Aufkäufer von der Landwirtschaftskammer noch extra 3 Prozent erhalten hat. Diese Provisionen sind viel zu hoch. Die Militärverwaltung zahlt für Vieh, das sie zu Vießern auf die Weide gibt, pro Tag und Kopf 2,10 Mark. Andere Vießer nehmen dafür nur 33—50 Pfg. pro Tag.

Abg. Lembe (F. Sp.) betont, daß

## alle Lebensmittel mit Beschlag belegt

werden sollten. Militärische Instanzen haben sich gegenseitig im Preise überboten und auch die Zentraleinkaufsgesellschaft hat sich an dieser Preistreibe beteiligt. Durch die Höchstpreise für Wild und Fische hat man die Zufuhren an die Städte abgeschnitten. Höchstpreise für Seefische führen leicht dazu, daß große Mengen verderben. Die deutsche Landwirtschaft hat schon im Frieden nur 75 Prozent des Bedarfs an Fleisch decken können. Die Hauschlachtungen völlig zu verbieten, war nicht praktikabel. Der Staat müßte anordnen, daß eine prozentuale festgesetzte Zahl schlachtfähigen Viehes geschlachtet werden muß. Die Bedarfsberechnung der Militärverwaltung ist falsch; sie dreht damit Handbau am Vießland. Die Ration der Soldaten an Wildfleisch muß herabgesetzt werden, dann kann der Mangel ausgeglichen werden.

Ein Regierungsvertreter gibt die Mangelhaftigkeit der Statistik zu, aber die Aussichten sind doch besser, als sie bis jetzt geschildert worden sind. Die Zahl der Buchsauren hat nicht unerheblich zugenommen, damit ist die Vermehrung der Ferkel gesichert. Ein generelles Verbot der Hauschlachtungen ist nicht ergangen.

## Die Hauschlachtungen

sollen künftig genehmigungspflichtig gemacht werden. Die Abschachtung der Kälber hat bereits eine Einschränkung erfahren. Durch Maßverträge wird die Aufzucht erheblich gefördert. Die Provisionen an die Viehaufkäufer sind mit 7 Prozent, bei Kälbern mit 10 Prozent begrenzt, davon entfallen aber auf den eigentlichen Aufkäufer nur 3—3 1/2 Prozent, der Rest entfällt auf die sonstigen Untkosten, die den Viehhändlerhänden erwachsen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Die Organisation des Viehhandels war notwendig, aber es wird bitter geklagt über die hohen Provisionen. In Westpreußen werden 8—11 Prozent an Provisionen bezahlt. Dem Verband bleiben noch bis 4 Prozent bei einem Umsatz von 3—4 Millionen Mark im Monat. Die Aufkäufer verdienen pro Woche 7000—8000 Mark! Für Vieh, das für die Weide gekauft wird, werden 8 Prozent Provision bezahlt, wenn das selbe Vieh dann weitergegeben wird, noch einmal 8 Prozent, insgesamt also 16 Prozent. Hier muß eine scharfe Kontrolle durch Nichtinteressenten einsetzen. In einem Fall ist eine Kuh für 1660 Mark gekauft und dann in Berlin für 2200 Mark weiterverkauft worden. Redner trägt noch einige dergleichen Beispiele vor. In einem Falle haben die Händler

## alle Ferkel aufgekauft

und dann die Preise enorm in die Höhe getrieben. Das zeigt, daß der ganze Viehhandel unter strenge Kontrolle gestellt werden muß, sonst blüht der Wucher weiter. Wer für ein Ferkel 80 Mark anlegen muß, kann natürlich das gemästete Schwein nicht für 100 Mark verkaufen. Unerbitt ist es, daß man den Kettenhandel noch duldet, der schließlich dahin führt, daß unterdessen enorme Mengen Fleisch verderben. Solche Vorkommnisse müssen aufreißend wirken. Wenn Schweinefleisch zu technischen Zwecken angeboten wird, dann steht fest, daß dieses Schmalz zurückgehalten wurde und dann verderben ist. Die in der Presse angebotenen Vorräte müßten sofort beschlagnahmt werden. Wie war es möglich, daß in Berlin die Warenhäuser plötzlich große Mengen Schmalz auf den Markt bringen konnten? So verbietet sich das an sich, so sehr hat es an einer organisierten Verteilung gefehlt. Den Lebensmittelhandel müßten die Gemeinden in die Hand nehmen, auch die Konsumvereine könnten man damit betrauen. Die Zentraleinkaufsgesellschaft nimmt zuviel Rücksicht auf die Interessen der Händler. Die Zentraleinkaufsgesellschaft arbeitet viel zu schematisch. Der Stadt Berlin ist nicht erlaubt worden,

## 63000 Zentner Schmalz

einzuführen, die Zentraleinkaufsgesellschaft hat dann dieses Schmalz aber auch nicht bekommen; es ist in andere Hände gelangt. In anderen Fällen hat es die Zentraleinkaufsgesellschaft abgelehnt, Vorräte an Schmalz zu übernehmen; wir haben dann diese Vorräte nicht bekommen. Der Vorschlag, die Fleischration der Soldaten herabzusetzen, kann nicht scharf genug

zurückgewiesen werden. Die Fleischversorgung der Bevölkerung ist momentan eines der wichtigsten Probleme. Durch eine vernünftige Organisation kann der Standhafte Zustand beseitigt werden, daß die Frauen Stundenlang vor den Häfen stehen müssen, um eine Kleinigkeit Fleisch zu bekommen.

General v. Dines berichtet, daß die Militärverwaltung gern von ihren entbehrlichen Vorräten abgibt. Die Ernährung der Kriegsgefangenen muß ausreichend bleiben. Die Armee mästet draußen selbst Vieh. Für das auf Weide gegebene Vieh werden 80 Pfg. pro Kopf bezahlt. In den Fleischrationen der Soldaten kann nicht mehr erheblich gespart werden.

Präsident Kauff geht auf die Ausführungen des Abg. Schmidt ein und behauptet, daß die Zentralisierung der Einfuhr nicht durchbrochen werden darf, deshalb konnte nicht zugelassen werden, daß auch andere Unternehmungen einführen dürfen. Die Versorgung mit Seefischen stieß auf große Schwierigkeiten, denn in der Nordsee kann nicht gefischt werden. Was die Ostsee betrifft, ist nur der geringste Teil des Bedarfs. Die Einfuhr aus dem Ausland wurde erwirkt, nicht zum wenigsten durch den Druck, den die Engländer ausüben. Redner bespricht dann die Organisation der Einfuhr von Salzheringen, die noch weiter gefördert werden soll.

Abg. Wähinger (Zit.) bespricht die Notwendigkeit, der schwerarbeitenden Bevölkerung ein größeres Fleischquantum zu geben, und bezeichnet es als einen großen Fehler, wenn man dazu übergeht, nicht schlachtfähiges Vieh zu schlachten. Die Schädlichkeit der Hauschlachtungen werde übertrieben; wenn man die Genehmigungspflicht einführen würde, ließen sich Mißbräuche vermeiden.

Schelmrat Frisch, der Vertreter der J.-E.-G. gibt zu, daß für die Vermeergerung der Einfuhr oftmals keine ausreichenden Gründe angegeben worden sind. Der Aufkauf im Auslande muß aber zentralisiert sein, sonst ist eine Preistreibe nicht zu vermeiden. Private können nur Angebote erhalten, weil die Vießer auf höhere Preise rechnen, als ihnen die J.-E.-G. gewähren kann und will. Die Preise für Ferkel sind um 1000 Prozent höher als im Frieden, weil England die Ware aufkaufte und sie dann verderben ließ.

Abg. Hoyer (Soz.) hält das Prinzip der J.-E.-G. für richtig; harrtes Festhalten an dem Prinzip führt aber zur Ueberfüllung. Einer Berliner Firma waren Speck und eine Anzahl Schweine angeboten; die J.-E.-G. lehnte die Erlaubnis zur Einfuhr der Ware ab, lehnte es aber auch ab, in den Kauf einzutreten. Zwei Gemeinden, denen die Ware dann angeboten wurde, bekamen die Erlaubnis zur Einfuhr ebenfalls nicht. Einige Zeit später wurde der Firma, der die Erlaubnis erteilt wurde, dieselbe Ware von einer anderen Firma teurer angeboten. Diese letztere Firma hat also die Erlaubnis zur Einfuhr erhalten. Die J.-E.-G. hält anscheinend auch die Eier zurück. Ein anderer Vießland ist der, daß auf dem Vießmarkt mitunter von den Vießern verlangt wird, daß sie für ein Schwein zwei Bezugsscheine hingeben müssen. Diese Durchflecker ermöglichen es, daß sich reiche Leute, Hotels u. m. reichlich versorgen können.

Abg. Hoyer (Zentrum) bespricht den Schwundel, der mit den Schweinen getrieben wird. Junge, noch ungemästete Schweine selbst kräftiges Vieh ist in Kontoren verarbeitet worden. Die Mastung muß schleunigst einreisen, damit der Preistreibe in Kontoren ein Riegel vorgeschoben wird. Der Handel mit Fleisch muß völlig ausgeschaltet werden, schon deshalb, weil auf diesem Gebiete eine kaufmännische Tätigkeit im Inlande heute gar nicht mehr nötig ist. Berlin z. B. hätte längst

## die Großschächter anhängen

müssen. Die J.-E.-G. frunkte daran, daß sie statt Kaufleute Beamte hinausgeschickt hat. Das Eintreten im Auslande paßt aber nicht in das bürokratische System; der Kaufmann hat auf diesem Gebiete eine weit größere Bewegungskraft.

Staatssekretär Heffrich nimmt die J.-E.-G. in Schutz. Wie gut sie gearbeitet habe, das zeigt der Vertrag mit Rumänien, bei dem große Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Ein Regierungsvertreter teilt dann mit, daß eine Statistik über die vorhandenen Fleischvorräte und Konserven bereits aufgenommen worden sei. Man werde auch feststellen, was sich im Privatbesitz an Vorräten vorfindet.

Abg. Warm (Soz. Arb.): Es ist nicht richtig, daß seither neun Millionen Schweine abgeschlachtet worden sind, denn sowohl Nachwuchs war überhaupt nicht vorhanden. Das Schweinefleisch ist zum großen Teil in den Konservenfabriken verpackt worden. Die Abschachtung von Vieh sei bei dem Futtermangel durchaus berechtigt; damit könne man allein dem Notstand begegnen, der heute unbestritten herrsche. Die Höchstpreise für Rinder und Schweine sind zu hoch, sie zeigen förmlich zum Zurückhalten an. In dem vom Abgeordneten Schmidt-Berlin erwähnten Fall der Konsumentenvereine Berlin, trifft die Stadt keine Schuld; es liegt ein Versehen des Geschäftsführers vor. Die ganze Fleischversorgung der Großstädte muß auf andere Grundlagen gestellt werden, nur dann wird die Organisation entfeuert funktionieren.

Abg. Held (Nat.) entäuert u. a., daß man die Pferde, die täglich getötet werden müßten, nicht der menschlichen Nahrung zuführe.

Staatssekretär Heffrich kommt auf die Auslassungen eines Redners zurück und stellt fest, daß die Valutafreie kein Hindernis bildet für die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Auslande.

Von einem Vertreter der Regierung wird dann noch zugegeben, daß in der Versorgung Berlins mit Schlachtvieh Fehler unterlaufen sind. Man habe die Mengen, die zur Verfügung stehen sollten, zu hoch eingeschätzt.

## Schlesien und Posen.

Hirschberg, 29. Mai. Schwere Gewitter. Am Freitag Nachmittag zogen das erste Mal in diesem Jahre schwere Gewitter über das Gebirge und das Hirschberger Tal. Neben heftigen elektrischen Entladungen brachten die Gewitter auch noch den ersehnten Regen. Abends gegen 9 Uhr zogen neue Gewitter auf. Wohl eine Stunde lang folgten Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Dazu krönte der Regen zeitweise geradezu in Strömen herab. Verschärft wurde noch das Unheimliche des Mittens der Elemente durch das ununterbrochene Läuten einer Alarmsirene. In Gannersdorf war der Blitz in den bei dem Grundstück des Fleischermeisters Ratwahl angebrachten elektrischen Alarmanlagen der Gemeinde eingeschlagen und hatte die Sirene in Bewegung gesetzt. Während des Gewitters war es nun nicht möglich, den Apparat wieder abzuschalten. So tönte denn die Sirene etwa 40 Minuten lang ununterbrochen.

In Schwarzbach schlug der Blitz in die im Oberdorf befindliche Beizung des Stellenbesizers Eßhorn, der zur Unterzeichnung von seinen im Dorfe befindlichen Kammerdienern der „lange Eßhorn“ genannt wird. Die Frau des Besitzers, der im Felde ist, war gerade auf dem Wege vom Stalle, in dem sie die Kühe gemolken hatte, zur Stube, als der Blitz in den Stall einschlug, eine Kuh tötete und die zweite betäubte. Gleichzeitig zündete der Blitz auch die ganze Stelle nach im Augenblick aber und aber in Flammen. Obgleich die Kühen und eine in der Nähe stehende Jägerabteilung sofort zu Hilfe eilten, konnte doch außer dem Vieh fast gar nichts gerettet werden. Die Stelle brannte vollständig nieder.

In Storkdorf schlug der Blitz in die Beizung des Stellenbesizers Eßhorn und zündete das in dem Hause befindliche Vieh an, konnte aber noch gerettet werden. Dagegen

ist von dem Inventar und Hausgerät fast alles verbrannt. Von der Stelle sind nur noch die Umfassungsmauern übrig.

In Zornitz traf ein Blitzschlag die Feindbergerische Fabrik, zum Glück ohne zu zünden.

In Bobersdorfsdorf schlug der Blitz in die elektrische Hochspannung, so daß der Ort die Nacht ohne Licht war.

Waldenburg, 29. Mai. 800 Gramm Fleisch pro Kopf und Woche. Der Magistrat hat beschließen, die Wochenmenge, die jetzt pro Kopf 400 Gramm beträgt, auf 800 Gramm herabzusetzen. Demzufolge beträgt die halbe Wochenration in Zukunft 150 und die Viertelration 75 Gramm.

Landeshut, 29. Mai. Totgequast. Ein schweres Unglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich Freitag früh gegen 1 Uhr in der Bräuterei des Schlossers. Der Schlosserlehrling Ernst Brath war mit dem Festhalten einer schweren eisernen Tür an der hydraulischen Presse beschäftigt. Durch irgendwelchen unglücklichen Zufall stürzte die Tür um und verletzten den Lehrling so schwer am Halse, daß der Tod sofort eintrat. Der Unglückliche verlor erst vor einiger Zeit seine Mutter durch den Tod, während sich sein Vater in österreichischen Kriegsdiensten befindet.

Waldenburg, 29. Mai. Sie lassen sich nicht irren machen. In dem Laden des Fleischermeisters Rzeja hing ein Schild in letzter Zeit mit einer Aufschrift: „Wegen Fleischmangels geschlossen“. Die Diebe hatten sich natürlich nicht kaufen lassen. Sie brachen bei R. ein und kamen auf ihre Kosten. Laut Polizeibericht entwendeten die Diebe einen größeren Vorrat Schweinefleisch und Speck.

Waldenburg, 29. Mai. Soldaten als Bediensteter. Einige Soldaten sind in den letzten Tagen in den Geschäften zu sehen und haben sich als Bediensteter

im britischen Städtchen gelegenen Mansardenwohnung ausgetretenen Studentenband alarmiert. Zwei Kinder im Alter von etwa 4 und 5 Jahren schwebten in Lebensgefahr. Sie sprangen laut um Hilfe und Rettung und trafen zum Fenster hinaus auf das breite Dachgestühl unter den Mansardenfenstern. Vom Hofe der gegenüber gelegenen Franke-Parade wurde das Feuer zuerst bemerkt. Mehrere brave Festgenossen liefen hinüber und stiegen auf das Dach. In einem schnell herbeigeeilten Wägen wurde ein Kind von dem Soldaten von der Dachkante über der Mauer nach dem vordringenden Dachgestühl hinunter. Hier ergriß er zunächst eines der Kinder und ließ sich hinaufheben. Bald darauf stieg der zweite Leibesretter zum zweiten Male auf dieselbe Weise nach dem Dachgestühl hinauf und brachte das andere Kind in Sicherheit. Die Eltern, die erst am Tage vor dem Brandausbruch in die Wohnung eingezogen waren, waren nicht zu Haus und hatten die Kinder eingeschlossen. Inzwischen hatte sich das Feuer über dem ganzen Dachboden des Seitenhauses ausgebreitet und verdrängte die in den oberen Kammern lagernden Sachen der Bewohner. Der ganze Dachstuhl des Seitenhauses ist vernichtet.

Kattow, 29. Mai. Zwei Jahre ungeschuldig im Zuchthaus. Der jetzt 37 Jahre alte Zimmermann Bobritz aus Krostschowitz bei Rybnik OS. war durch Urteil vom 2. Januar 1910 nach fünfmonatiger Unteruchungshaft wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe hat er bis 1912 verbüßt. Fortwährend verurteilte er nach Verwertung seiner Revision die Wiedererlangung des Berufs zu erlangen, er wurde aber stets abgewiesen und wegen Quexulieren sogar mit einer längeren Freiheitsstrafe belegt. Jetzt waren seine Bemühungen von Erfolg. Die Strafkammer in Kattow überprüfte sich von dem Urteils des Obertribunals und sprach ihn frei.



**Alkoholfreie Getränke.**

**Bilz-Sinaloo**  
Spezial-Brauerei  
Schneidmühlweg, Dillbecher 123, Wilm  
Hofen, G. & Co., Dillbecher 44, Tel. 519.  
Schneeberg, Wilm, Dillbecher 28.

**Thomas Brause**, Dillbecher 64,  
Tel. 2511.

**Altwaren**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Blakerien und Konditorien**

Froth, Carl, Dillbecher 22.  
Schneidmühlweg, Dillbecher 4.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 33.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 34 (gr. Markt).  
Dillbecher, Schneidmühlweg 35.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 36.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 37.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 38.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 39.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 40.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 41.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 42.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 43.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 44.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 45.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 46.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 47.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 48.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 49.  
Dillbecher, Schneidmühlweg 50.

**Bademodellen**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Berufsbildung, Wäsche**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bier- u. Brauereibetriebe**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Brot- u. Backwaren**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Bücher- u. Buchbinderei**

Reinhold W., Dillbecher 27.

**Gesundheit Small**  
wöchentlich.

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Der Preis bei**  
Einkaufe ruffällig.

**Kummel, Friedr.**, Dillbecher 9,  
Tel. 2511.

**Lindner, Fritz**, Dillbecher 68,  
Tel. 2511.

**Lorenz, Carl**, Dillbecher 31,  
Tel. 2511.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Reinhold W.**, Dillbecher 27.

**Sparkasse**  
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.  
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, 1. Etage.  
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.  
Sonntags nachmittags geschlossen.

**Bisherige Einzahlung auf Sparkbücher:**  
Über 1 Million Mark.  
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung  
ab mit 4 Prozent verzinst.  
Auszahlungen erfolgen  
bis 100 Mark ohne Kündigung  
500 nach 14-tägiger Kündigung  
über 1000 " 30 "" 50 "In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer  
Frist erfolgen.

**Kinematographen**

**Eden-Theater**, Noth-  
strasse 27.

**Kaiser-Wilhelm-Theater**,  
Dillbecher 27.

**Kolonialwaren**

**Korsett-Haus**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Korsetts**

**Hohenzollern-  
Garten**

**Reisschneiderei u. Wurstfabrik**

**Sergentwaren**

**Schirme, Stöcke**

**Seifengeschäfte**

**Seife Kommit** Seifenpulver.

**Tinten**

**Schankwirtschaften**

**Wirkstoffe**

**Hennig, H.**

**Schulze, C.**

**Seidel & Co.**

**Vogel & Co.**

**Gehr, Wolf**

**Schuhw. u. Schuhmacher**

**Amerikan. Schuhfabrik**

**Christmann**

**Central-Schuhhaus**

**Tramer-Kleidung**

**Benedix, J.**

**Verkehrs-Büro**

**Wasser- u. Kanalarbeiter**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Adler“**

**Wäsche, Tricotagen**

**Hauschner, Fr.**

**Werkzeuge, Besenbischliffe**

**Wollen- und Wolllwaren**

**König Karoline**

**Wild- und Geflügel**

**Zahn-Atelliers**

**Zigaretten u. Zigarren**

**Baingo**

**Endlich das Richtige!**

**Campke, M. Reinhardt**

**Pöpelwitzer Lokale**

**Scheffler Lokale**

**Die beste Unterhaltungs- u. Kultur-  
Bibliothek**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**

**Eine gute Reklame**

**Bezugsquellen-Verzeichnis!**